

Anekdotisches am Rande

Beitrag von „ambrador“ vom 3. Oktober 2007 20:11

Ok,

wenn Didaktik nicht nur "Unterricht vorbereiten, erteilen und nachbereiten" (oder auch: "Lernen und Lehren ermöglichen") heißen soll, sondern als "Lehre vom (guten) Lehrersein" verstanden wird, wird es natürlich komplizierter.

Ob dann aber Meyer oder Klafki die richtigen Adressaten sind, würde ich bezweifeln. Ich sage doch auch nicht: "Doofer Maler, der hat schon wieder nicht meine Heizung repariert. Ich glaube, der versteht praktisch gar nichts von Heizungen!". Auch schaue ich nicht in die Bedienungsanleitung für meine Mikrowelle, wenn ich wissen möchte, wie ich eine Timer-Aufnahme für meinen Videorekorder programmieren muss.

Ähnlich würde ich es bei Meyer sehen, der zum Thema "Belastungsmanagement" ausdrücklich auf andere Autoren verweist. Sein Thema ist der (meinetwegen: gute) Unterricht und nichts anderes. Im neuen Leitfaden (S. 80) schreibt Meyer ausdrücklich: Man muss "sich auch schon als Berufsanfänger [...] wappnen und zu kalkulieren versuchen, was Sie schaffen können und was nicht. Das bezeichnet man heute auch als 'Belastungsmanagement'. Man muss lernen behutsam mit seiner Zeit, seiner Motivation und seinen Kräften umzugehen [...] Wegen dieser chronischen Überlastungsgefahr rate ich Ihnen, sich als Berufsanfänger erst einmal auf die Kernaufgabe zu konzentrieren: das Unterrichten und Erziehen [...]"

Dazu verweist Meyer dann allerdings auf andere Autoren, nämlich Ulrike Handkes 'Mutmacher' und Wolfgang Mattes 'Routiniert planen - effizient unterrichten'.

Einem solchen Standpunkt kann man natürlich widersprechen und natürlich kann man sagen: Dann hinfert mit aller Unterrichtstheorie, her mit dem "Handbuch für den Lehrerberuf!".

Ich würde allerdings eher sagen: Lieber eine gute (nämlich die von Klafki, Meyer & Co) allgemeine Unterrichts-Didaktik UND dazu eine gute Ausbildung im Referendariat in Zeitmanagement, effizientes Korrigieren, Schulrecht, Schulverwaltung, Coaching (für Eltern), kollegiales Coaching (für mich und meine Kollegen), usw. usw. Aber das ist nicht Sache der Didaktiker, sondern ein Problem, das im Studienseminar geregelt werden müsste.

Wenn aber im Referendariat der Schwerpunkt auf das Unterrichten gelegt wird, dann hat das erstmal auch seinen Sinn (schließlich werden Lehrer nicht in Zeitmanagement oder Eltern-Beratung geprüft -- ein Umstand, den man wieder kritisieren kann: Aber auch diese Kritik trifft nicht die Didaktiker, da sich ihr Angebot auf das Unterrichten beschränkt).

Dass dann die "Lehrzeit" mit Erreichen des 2. Staatsexamens nicht abgeschlossen ist, sondern dass ein großer Lernaufwand auch noch in den Anfangsjahren (und vielleicht sogar über die

gesamte Arbeitszeit) im Schuldienst auf sich genommen werden muss, mag man als Ausbildungsdefizit beklagen -- oder als Teil eines professionellen Berufsverständnisses auf sich nehmen. Es wäre vermutlich lächerlich zu behaupten, ein Jurist hätte nach seinem 2. Examen nichts mehr zu lernen, oder ein Arzt nach seinem (ich glaube) 3.

Gruß,
ambrador